

Zeitschrift:	Sinfonia : officielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres
Herausgeber:	Eidgenössischer Orchesterverband
Band:	6 (1945)
Heft:	11-12
Rubrik:	Sektionsnachrichten = Nouvelles des sections

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schubert heftig und kam nicht mehr zum Bewußtsein — der heftigste Typhus war ausgebrochen. Schubert starb am 19. November 1828, um 3 Uhr nachmittags. Nach Erhalt der erschütternden Trauerkunde schrieb sein Freund Schwind: «Schubert ist tot und mit ihm das Heiterste und Schönste, das wir hatten.»

Totentafel. — Nécrologie.

† **Richard Wißmann, Zug.** Nach langem, schwerem Herzleiden starb alt Musikdirektor Richard Wißmann im Alter von 64 Jahren. Er war seit 1919 Dirigent des Cäcilienvereins Zug, Chor und Orchester, und des Männerchors. Auch betreute er den Gesangsunterricht an den Stadtschulen. Er wurde besonders bekannt durch die Durchführung des schwei-

zerischen Tonkünstlerfestes 1922 in Zug und durch die Teilnahme mit dem Männerchor an verschiedenen eidgenössischen Sängerfesten.

† **Joseph Frei, Sursee.** In Sursee starb im 74. Lebensjahr Musikdirektor Joseph Frei, einer der bekanntesten schweizerischen Kirchenmusiker und Komponist verschiedener Messen und zahlreicher liturgischer Gesänge.

Sektionsnachrichten. — Nouvelles des Sections.

Bieler Orchester. Nach längerer Pause, verursacht durch Mangel geeigneter Noten, trat das Bieler Orchester wiederum mit einem Sinfoniekonzert an die Öffentlichkeit. Es führte die von Hermann Scherchen der Vergessenheit entrissene reizende Sinfonie in Es-dur für Streichorchester mit zwei Hörnern des Luzerners Josef Stalder (1725—1765), sowie die bekannte Paukenschlagsinfonie in G von Josef Haydn auf. Dazu trat die Begleitaufgabe zum Klavierkonzert in A-dur von Mozart (Köchel 488) mit der ausgezeichneten Schweizer Pianistin Suzanne Gyr aus Genf, die dem Programm noch das zeitgenössische Tüpfchen mit dem Vortrag von Maurice Ravels «Tombeau de Couperin» aufsetzte. Die Solistin, der Leiter des Konzertes, Musikdirektor Wilhelm Arbenz, sowie das Bieler Orchester wurden in der Presse gebührend anerkannt.

Anlässlich der Feier der Aufnahme von Jungbürgern und Jungbürgerinnen in die Gemeinschaft der Erwachsenen spielte das Bieler Orchester den langsamten Satz aus der vorerwähnten Haydn-Sinfonie und ver-

pflichtete sich dadurch die Gemeindebehörden.

Orchester-Verein Chur. Unser OVC bestellte in seiner Generalversammlung vom 31. Oktober 1945 seinen Vorstand wie folgt: Präsident: Dr. Gustav Rüedi, Zahnarzt (neu), Vizepräsident: Karl Schaub, Postbeamter (bisher), Aktuar: Dr. Gaudenz Canova, Rechtsanwalt (bisher), Kassier: Walter Widmer, kant. Beamter (neu), Materialverwalter: Hans Disam, Bijoutier (bisher). Als Dirigent wurde zum 8. Male wiedergewählt Herr Prof. Dr. A.-E. Cherbuliez, Zürich-Chur, als Konzertmeister und Vizedirigent wurde bestätigt Herr Willy Byland, Violinlehrer.

Unser langjähriger Präsident, Herr Dr. med. Umberto Zanolari, hat eine Wiederwahl nicht mehr angenommen. Er gehört dem OVC als Aktivmitglied seit 26 Jahren an; davon hat er 4 Jahre als Vizepräsident und volle 20 Jahre als Präsident gearbeitet und in all diesen Jahren dem Verein unschätzbare Dienste geleistet. Mit nimmermüder Tatkraft, mit Temperament und Zielbewußtsein führte er denselben durch gute und schlechte

Tage, nicht zuletzt auch durch die Schwierigkeiten, die der sechsjährige zweite Weltkrieg mit sich brachte. Der OVC hat dem vor Jahresfrist zum OVC-Veteranen ernannten Präsidenten bereits im Jahre 1943 seine verdienstvolle Arbeit durch Verleihung der Ehrenpräsidentschaft anerkannt. Möge er uns als Aktivmitglied noch lange erhalten bleiben.

Das Jahresprogramm, dessen erster Teil, unser eigenes Sinfoniekonzert, bereits absolviert ist, sieht die Mitwirkung am Passionskonzert des Evangelischen Kirchenchores Ende März 1946 vor, wo Händels «Messias» zur Aufführung gelangt. Dann folgen die Vorbereitungen auf die Delegiertenversammlung des EOV. Letztere wurde bekanntlich durch das uns befreundete Stadtchester Chur, ebenfalls eine Sektion des EOV, für 1946 nach Chur eingeladen. Beide Sektionen stehen unter der gleichen musikalischen Leitung von Prof. Dr. A.-E. Cherbuliez; diese Tatsache unterstützt in glücklicher Weise die verschiedenen Ziele der beiden Sektionen, indem das Stadtchester die gediegene Unterhaltungsmusik, der Orchesterverein dagegen die sinfonische Musik und die Mitwirkung bei den Konzerten der Churer Gesangvereine pflegt. So sind die beiden Sektionen in keiner Weise Konkurrenten; das gegenseitige gute Einvernehmen wird es uns auch möglich machen, die Delegierten des EOV im Jahre 1946 in würdiger Weise in der rätischen Kapitale zu empfangen, worauf wir uns heute schon freuen.

G. R.

25-jähriges Jubiläum des Orchestervereins Grenchen (24. November 1945). Ganz gewissenhafte Chronisten würden sich heute veranlaßt fühlen, darüber zu diskutieren, ob der eigentliche Geburtstag wirklich in das Jahr 1920 fällt, oder ob der damalige Gründungsakt nicht nur eine Regeneration bedeutet. Andere Ortsvereine, die bei nahe auf eine 100-jährige Vergangenheit zurückblicken können, betrachten derartige Wandlungen als Entwicklungsstationen, wie sie nun einmal in einer wirtschaftlich und kulturell aufstrebenden Ortschaft wie Grenchen

festgestellt werden. Je und je bestand in Grenchen ein Orchesterverein, der bei Konzerten und dramatischen Aufführungen mitwirkte. Wir erinnern an die Aufführung der Volksopern «Dursli und Babeli» von Edmund Wyß und «Das Schweizerkreuz» von Adrian Girard.

Der Orchesterverein beging also heute das 25-jährige Jubiläum des großen Klangapparates in der instrumentalen Zusammensetzung, wie sie die sogenannte Mannheimer Schule des 18. Jahrhunderts vorschreibt, und wollte mit dem prächtig verlaufenen Jubiläumskonzert den heutigen künstlerischen Stand eines großen Orchesters dokumentieren. Zugleich feierte Herr Kapellmeister Carl Bock das 25-jährige Dirigentenjubiläum am Orchesterverein Grenchen.

Bei der Aufstellung des Programms trug man allen musikalischen Ansprüchen Rechnung. Man lud drei Gastdirigenten aus unserer nächsten Umgebung ein und lernte dabei zugleich die Reproduktionskunst dreier verschiedener Individualitäten kennen.

Martin Herrmann, der Dirigent des Musikvereins «Helvetia», erreichte im innern Kontakt mit den Orchestermusikern eine flotte Wiedergabe der «Waldmeister»-Ouverture von Johann Strauß. In der Bravour-Polka «Die Teufelszunge» von Schmidt waren wir über die einwandfreie Interpretation der Trompetensoli durch Hans Hänni, Mitglied des OV, sehr angenehm überrascht. Hans Hänni verfügt über einen ansprechenden weichen Ton und über eine bemerkenswerte rhythmische Anpassungsfähigkeit. Martin Herrmann formte den Vortrag zu einem musikalisch ausgeglichenen Gesamtbild.

Unser Solothurner Komponist und Dirigent Prof. Richard Flury, der uns Grenchern kein Unbekannter ist, dirigierte die Ouvertüre zu «Titus» von Mozart und erreichte, indem er durch sein Können und seine Persönlichkeit das künstlerische Vertrauen der Musiker bereits genießt, eine abgerundete Leistung.

Fritz Jenny, Dirigent hiesiger Gesangvereine, fiel an diesem Abend

durch seine künstlerische Vielseitigkeit angenehm auf. Als Orchesterdirigent reproduzierte er die sprühende Ballettmusik «Copelia» von Delibes mit großer Ruhe und Beherrschtheit und wurde so dieser brillanten Tanz-Suite stilistisch in jeder Beziehung gerecht.

Kapellmeister Bock verlieh als mitwirkender Konzertmeister der 1. Violine besonderen Glanz. Als Sänger von Beethovens «Wachtelschlag» und Schuberts «Die Post», wie als Begleiter am Flügel verfügt Fritz Jenny über eine beseelte Vortragsweise und ernste deshalb verdienten Applaus.

Musikalisch wäre es ein Irrtum, bei der Beurteilung der beiden folgenden Vokalsolisten Vergleiche heranzuziehen. Während Müris Stimme für das klassische Oratorium prädestiniert ist, eignet sich Ferdinand Kaus, was sich auch in seiner früheren Wirksamkeit bestätigte, ausschließlich für das dramatische Fach.

Willi Müri sang recht temperamentvoll «Jagdlied» und «Sehnsucht» von Mendelssohn, das letztere mit großem Einfühlungsvermögen. Im Reiterlied von Carl Loewe mit den charakteristischen Reitmotiven trat der Solist aus seiner Reserve heraus und entwickelte in den Fortestellen eine satte Tonfülle.

Ferdinand Kaus sang drei Lieder, die seinem Wesen außerordentlich entsprechen. «Meeresleuchten» von Carl Loewe gelang sehr eindrucksvoll. In Lortzings Arie des Baculus aus «Wildschütz» kam sein dramatisches Talent so richtig zur Geltung, so daß er durch großen Beifall zu einer Beigabe veranlaßt wurde. In der Baßarie aus Nicolai's «Lustige Weiber von Windsor» zeichnete er mit seiner modulationsfähigen Stimme glänzend Falstaffs Humor.

Nun übernahm der eigentliche Dirigent des OV, Carl Bock, die Direktion. «Pikante Blätter», ein buntes Potpourri von Komzák, war ein in allen Details ausgearbeiteter Vortrag. Mit Fuciks Triumphmarsch: «Einzug der Gladiatoren» schloß das eigentliche Jubiläumskonzert. Es folgte der offizielle Jubiläumsakt, der durch einen sinnreichen Prolog, verfaßt von

W. Leuenberger, vorgetragen durch die Bezirksschülerin Fernanda Moll, eröffnet wurde. Im darauffolgenden Schild-Hugi-Marsch von Carl Bock gedachte der Orchesterverein seiner ersten großen Gönnerin, Frau P. Schild-Hugi sel.

In der Jubiläumsansprache begrüßte Rektor René Stämpfli einleitend die zahlreichen Besucher, speziell die Vertreter des Eidgenössischen Orchestervereins, die Abgeordneten der verschiedenen OV von Solothurn und Umgebung, die Vertreter der verschiedenen Musik- und Gesangvereine unserer Ortschaft, und dankte zugleich den verschiedenen Solisten und Gastdirigenten des Abends, über die ein Blumenregen sich ergossen hatte. Auch gedachte er der verstorbenen und heute noch lebenden Persönlichkeiten, die sich um den OV verdient gemacht haben. Insbesondere sei hier die Mitwirkung von Bethli Haefeli, die für die erkrankte Maria Heinzmann bei einzelnen Solisten den Klavierpart übernahm, dankend erwähnt. In von Humor gewürzter Ansprache streifte der Redner einige Bilder aus der Vereinsgeschichte und schilderte auch unverhohlen das «brennende» Konzertlokalproblem in unserer großen Ortschaft, das nach einer dringenden Lösung ruft. Damit riß er das ganze Auditorium zu einer stürmischen Beifallskundgebung hin. Schließlich wünschte er dem Jubilaren ein weiteres Blühen und Gedeihen. Mit Carl Bocks neuester Komposition, «Der Goldkäfer», schloß der offizielle Teil.

Maestro, der musikalische Humorist, leitete mit seinem Dirigenten-Gastspiel zum gemütlichen Teil über. Dank der vortrefflichen Organisationwickelte sich die ganze Veranstaltung reibungslos ab.

W. M.

En souvenir de M. P. Bertherat. L'émouvante image de cette lyre tressée de fleurs, que l'on pouvait admirer sur la table de communion, plaçait d'emblée le concert de dimanche sous un signe particulier, comme on aime à dire de nos jours: le signe de la gratitude, l'offrande au

souvenir de notre regretté musicien Paul Bertherat.

Cette offrande justifiait la richesse du programme, l'exceptionnelle valeur du chœur, le grand labeur fourni par le directeur de l'Orchestre et ses musiciens, labeur qu'en d'autres circonstances, on serait tenté d'appeler démesuré. Mais M. Bertherat méritait ce faste. N'est-il point le personnage le plus marquant dans l'histoire du développement musical de notre contrée?

Notre cher défunt musicien avait cependant un défaut, disons une faiblesse: il ne supportait pas la critique, ce qui était malheureux, car Dieu sait si les combiers sont portés à la critique! Quand V. Andréæ nous disait que le public de Milan est le plus critique de l'Europe, il oubliait certainement la Vallée de Joux!! Chez nous on aime à critiquer par goût naturel, d'abord, par sensibilité aussi, ce qui est très normal, parfois par incomptence, chose regrettable. Tout Combier, tant soit peu favorisé des Muses, peintre, musicien, écrivain, devrait faire de temps à autre un petit séjour «extra muros», pour éviter cette cristallisation dans le contentement de soi, d'où procède l'inaptitude à supporter la critique.

Mais revenons à nos moutons, je veux dire à la «Symphonie pastorale». M. Borne nous a donné là une démonstration éclatante de ce que l'on peut obtenir par un travail assidu et intelligent. Rarement vit-on l'Orchestre aussi discipliné. Il n'en reste pas moins que c'est un bien gros morceau pour une société d'amateurs, qui ne compte que deux altos et pas même de hautbois. Entre parenthèses, il est souhaitable que les quelques brebis égarées, qui n'ont pas encore rejoint le troupeau, se rallient bientôt à la houlette du nouveau berger. Il saura les guider, nous n'en doutons plus.

Mais parlons un peu du triomphe de la soirée, ce chœur d'élite, groupant les quelques vingt meilleurs chanteurs de la commune. L'idée de réunir ces messieurs et ces dames, sollicités de tous côtés, occupés sept soirs par

semaine, paraissait aussi facile à réaliser que la quadrature du cercle! Ce problème, M. Borne l'aura résolu; il a reçu dimanche soir la récompense de ses efforts.

Nous avons admiré sans réserve les chœurs d'Orphée et plus encore cette petite merveille.

«Mignonne, allons voir si la rose». Nous avons retrouvé là le talent éprouvé du maître de chant d'école, mais cette fois, l'instrument était digne de l'artiste.

Ce chœur, nous aurions aimé l'entendre longtemps encore. On aurait pu lui sacrifier quelques pages de solo, à notre avis. Non pas que nos excellents solistes, Mesdames Audemars, Y. Capt et A. Reymond nous aient lassés ou déçus, au contraire. Mais d'abord leurs airs étaient connus, alors que le chœur nous donnait pour la première fois la forme accomplie de pages admirables telle la fugue: «son sang divin», du Messie, que le Chœur mixte de 1936, pas assez stylé et «drillé», n'avait rendue qu'imparfaitement. Ensuite, l'Orchestre, toujours exposé dans les accompagnements des solistes, montra comme toujours les défauts particuliers aux ensembles d'amateurs, défauts qu'il serait oiseux d'énumérer ici, puisqu'on ne pourra jamais les supprimer.

L'absence de Mme Lucette Dépraz, malade, fut fort regrettée, on le comprend. Mme Y. Capt-Golay la remplaça partiellement et avec beaucoup de bonne grâce, mais ce n'était pas la même chose, comme disent les prudents Vaudois!

Voilà donc un beau départ pour notre nouveau directeur. Il a la foi, c'est l'essentiel. Le reste viendra par surcroît. Un dernier souhait: chanteurs de dimanche, faites désormais une politique «internationale»!

Ne vous cantonnez pas toujours dans ces petits Etats chauvins, qu'on appelle nos sociétés locales! Résistez à vos tyrans, je veux dire les présidents des dites sociétés, et chantez encore souvent ensemble! Les plus belles pages de la musique vous attendent!

P. B.

Concert du 11 novembre. Dernièrement, par le soin des sociétés qu'il dirigea, une pierre a été dressée sur la tombe de M. Paul Bertherat. Elle nous rappelle que, depuis deux ans déjà, celui qui fut un chef enthousiaste, nous a quitté pour reposer auprès de sa compagne à quelques pas d'un village qu'il avait particulièrement aimé. C'est pour ajouter à cet hommage que l'Orchestre, en ce début de saison, a tenu de redonner quelques extraits des œuvres les plus marquantes auxquelles demeure attaché le nom de son directeur regretté!

Le choix est tombé sur «Orphée» (1932, repris en 1941) et «Le Messie» (1936). L'auditeur ne peut donc s'attendre à une exécution intégrale de ces œuvres, mais sans doute il aura plaisir à reconnaître des passages qu'il avait goûts autrefois. Il entendra à peu près les mêmes solistes: Mmes L. Dépraz, Y. Capt, soprani, Mme Audemars, contralto, M. A. Raymond, basse, solistes dont les mérites trop souvent ont été appréciés pour que nous les soulignons ici.

Restaient les chœurs! Dans l'impossibilité de s'adresser aux sociétés locales, vu que l'étude devait commencer trop tôt, on fit appel à un groupe de solistes et de chanteurs très exercés. Cet ensemble se rapproche fort des chœurs à la manière ancienne à effectif réduit et offre une nouveauté dont chacun, nous en sommes persuadés, sera satisfait.

Ce même ensemble, afin qu'on ait l'occasion de l'entendre sans accompagnement, donnera une œuvre de la Renaissance: «Mignon, allons voir si la rose...», poème de Ronsard, musique de Costeley.

Ajoutons qu'un programme a été édité portant toutes les paroles des chœurs et des soli, ce qui permettra de suivre sans perdre un mot.

Le concert commencera à 20 h. 30 exactement. Nous prions le public de prendre place à temps et remercions d'avance tous les auditeurs et amis qui se joindront à nous en cette manifestation que nous osons espérer pas

trop indigne de celui dont nous évoquons le souvenir.

R. B.

50 Jahre Orchesterverein Horgen. Am Samstag, den 3. November, konnte der Orchesterverein Horgen sein Jubiläum begehen. Er tat das in einer bescheidenen Feier im Anschluß an das Jubiläumskonzert in der protestantischen Kirche in Horgen.

Der Präsident, Herr Bollier, ließ in einem kurzen, prägnanten Rückblick die Vereinsgeschichte, die von vielen Freuden und Leiden zu erzählen weiß, Revue passieren. Unter den Gratulanten entbot auch ein Sprecher des Zentralvorstandes des EOV dem Verein Dank und Glückwunsch.

Als Krönung der fünfzigjährigen Tätigkeit brachte der Verein die Oper «Orpheus» von Gluck zur Aufführung. Diese wurde vom zahlreich erschienenen Publikum sehr gut aufgenommen. Am Sonntag, den 4. November, wurde die Aufführung im Casino Zug wiederholt.

Das Jubiläumskonzert bedarf besonderer Erwähnung.

Ritter von Glucks Oper «Orpheus», uraufgeführt 1762 in Wien, ist besonders zur konzertmäßigen Aufführung geeignet. Sie würde nur eine alles Aeußerliche vermeidende szenische Darstellung auf der Stilbühne ertragen, ähnlich wie die beiden bedeutenden Schwesternwerke «Alceste» und «Iphigenie auf Tauris». Der ergrifffende textliche und besonders der musikalische Gehalt erstrahlen aber wohl doch nur im Konzertsaal in der vollen Schönheit.

Es ist ein Verdienst des Orchestervereins Horgen, aus Anlaß seines 50jährigen Jubiläums mit dem befreundeten Sängerverein und Frauenchor Horgen dieses unvergängliche Werk einstudiert zu haben, um in zwei Konzerten der Oeffentlichkeit von Horgen und Zug ein eindrucksvolles künstlerisches Geschenk überreichen zu können.

Die Leitung der Proben und Aufführungen lag bei Herrn Musikdirektor G. Feßler-Henggeler in Baar, der den Orchesterverein Horgen seit

1930 dirigiert und ihn zu einer beachtenswerten musikalischen Höhe führte. Ihm gebührt für sein unentwegtes und vorwärtsstrebendes Schaffen mit den ihm anvertrauten Kräften große Anerkennung. Wer Herrn Feßler als Pianist kennt, weiß, welch ein Künstler der musikalischen Palette er ist; er verfolgte auch bei dieser Aufführung das gleiche Ziel: die toten Noten in Farbe und Glanz zum Leben zu erheben. Welche Trauer und welch eine packende Totenklage beschattete den ersten Akt. Mit Kraft und Uner schrockenheit stieg Orpheus im zweiten Akt in das Reich des Orkus, um von Zeus sein geliebtes Weib, die ihm durch den Tod entrissene Eurydike, zurückzufordern; ein unheimlicher Kampf mit den Geistern der Unterwelt hub an, die ihm schließlich den Weg freigaben. Welch' himmlischer Friede lag über dem dritten Akt, da Orpheus endlich seine Gattin wiederfand, sie aber durch das Gebot Amors nicht ansehen durfte, bis sie zusammen die Erde wieder erreicht haben. Mit hinreißendem Jubel endete der vierte Akt, nachdem Orpheus und Eurydike die Prüfung überstanden hatten und Gott Amor dem Liebenden die Geliebte wieder geschenkt hat. Dieses herrliche Gemälde zauberte Herr Feßler mit den ihm in den Vokal- und Instrumentalstimmen zur Verfügung stehenden Farben vor unseren Geist.

Die überragende und ausgedehnte Partie des Orpheus sang die junge Altistin Hanny Lindt, Zofingen. Gabrielle Ulrich-Karcher, Zürich, gestaltete mit ihrer prachtvoll klingenden Sopranstimme eine ergreifende Eurydike. Die Sopranpartie des Amor sang Ruth Pache, Cham, sicher und gewandt.

Der etwa hundertköpfige Chor folgte dem Willen des Dirigenten mit überraschender Geschmeidigkeit und mit wohltuender stimmlicher Frische und sicherem Rhythmus. Es war eine Chorleistung mit vorzüglicher Wirkung.

Die größte Aufgabe ist dem Orchester gestellt. Die volle Symphoniebesetzung und die zum großen Teil tüchtigen und gewandten Instru-

mentalisten in den einzelnen Streichregistern und besonders auch in den Holzbläsern ermöglichten eine gute Wiedergabe der Partitur. Aus dem begeisterten Musizieren aller Orchestermitglieder erstand unter der bald anfeuernden, bald diskret zurückhaltenden Leitung des Dirigenten eine sehr gute Gesamtleistung. Verschiedene Zufälligkeiten, welche bei Dilettantenorchester nicht zu vermeiden sind, sollen dem vorteilhaften Gesamtein druck keinen Eintrag tun.

Der veranstaltende Orchesterverein Horgen und alle Mitwirkenden seien für ihre gute Aufführung des selten schönen und wertvollen Werkes bedankt. Der reiche Applaus am Schlusse derselben im Casino Zug war wohl verdient.

J. Kündig.

Das Orchester Solothurn hatte den großen Meister der Geige, Georg Kulenkampff, als Solist gewinnen können. Ueber das Konzert berichtet der «Solothurner Anzeiger» vom 30. April 1945 u.a. folgendes:

«Als gemeinsame Nummer wählte er das überaus gefällige und doch musikalisch wertvolle Violinkonzert in A-dur von Mozart, dessen Begleitung von einem tüchtigen Liebhaber-Ensemble zu bewältigen ist. Es wäre unbescheiden, zu behaupten, ein solches Orchester wäre ein ideales Begleit instrument für einen Geiger vom Range Kulenkampffs. Es legt dem Temperament und der elastisch freien Spielweise eines solchen Könners et-welche Fesseln an, die aber anderseits eine gewisse Objektivierung bedeuten und das dargebotene Werk nicht wesentlich beeinträchtigen. Zudem spürte man aus den in den Solopartien klanglich fein abgestuften und in den Tuttisätzen freudig beschwingten Spiel das innere Mitgehen aller Spieler und somit eine seelische Gemeinschaft, die auf die Zuhörer tiefen Eindruck machte, ohne der Bewunderung des virtuosen Könbens und der musikalischen Beherrschung des Solisten Eintrag zu tun. Im Gegenteil. Gerade so gewann Georg Kulenkampff beim ersten Hören auch die volle Sympathie der Zuhörer, die das anmutige Werk des unvergänglichen Mozart in seiner

ganzen klanglichen Schönheit und edlen Geistigkeit zu hören bekamen.

Das Orchester Solothurn leitete den Abend mit der Wiedergabe einer neu aufgefundenen C-dur-Symphonie ein, die Beethoven zugeschrieben wird. Die Darbietung lohnte jedenfalls die Mühe des Einstudierens und zeigte neuerdings unser Orchester auf achtenswerter Höhe musikalischen Erfassens und technischen Könnens. Sie bildete zugleich einen überzeugenden Beweis von der reifen Künstlerschaft des Dirigenten Richard Flury, der als Musiker von Format schon so viel beigetragen zur Hebung und Bereicherung der musikalischen Kultur unserer Residenz. Dank ihm und seinem kunstbegeisterten, wohlbesetzten Orchester! — Wie man an der dem Konzert folgenden geselligen Zusammenkunft vernahmen durfte, steht für den Herbst wieder ein Konzert mit Pablo Casals in Aussicht.»

Das Orchester Freidorf bei Basel veranstaltete am 13. Oktober einen Unterhaltungsabend. Dem Bericht des «Wochenblattes der Siedlungsgenossen-

schaft Freidorf» entnehmen wir folgenden Ausschnitt:

Der musikalische erste Teil des Programmes wurde vom Orchester unter der bekannt tüchtigen Leitung des Hrn. E. Schwarb in ausgezeichneter Weise vorgetragen. Jede Nummer wurde von den Zuhörern begeistert aufgenommen und herzlich verdankt. In den Dank einbezogen wurden auch die Solopartien, hauptsächlich das Posauensolo des Herrn E. Form. Acht Orchesterstücke anhören ist ja ein Genuß, besonders wenn sie so sauber wiedergegeben werden, wie das am Samstagabend der Fall war. Aber dennoch wäre es für das Ohr eine angenehme Entlastung gewesen, wenn in der Mitte der Abwicklung ein weniger wuchtiges Instrumental-Quartett eingeschaltet worden wäre.

Den zweiten Teil des Programmes, dessen Nummern ja zum voraus nicht bekanntgegeben werden konnten, bestritt das Tanzorchester «The Jazz-Collegians». Das Orchester steuerte die Kindersymphonie von J. Haydn bei, wobei die Imitation von Tierstimmen besonders komisch wirkte.

Nachrichten und Notizen. — Echos et Nouvelles.

Akademische Ehrung. Die philosophische Fakultät der Universität Clermont-Ferrand hat beschlossen, Jacques-Daleroze den Titel eines Ehrendoktors zu verleihen.

Gedenktafel. Zu Ehren des Luzerner Arztes und Naturforschers Johann Georg Krauer, des Dichters des Rütliliedes, wurde an dessen Geburtshaus in Kriens eine Tafel angebracht. Krauer wurde 1792 geboren und ist vor hundert Jahren, am 3. Oktober 1845, gestorben.

Richard Strauß in der Schweiz. Der Komponist Richard Strauß ist nach einer Pariser Rundfunkmeldung mit Genehmigung der amerikanischen Militärbehörden für einen dreimonatigen Aufenthalt in der Schweiz eingetroffen.

Ausgespielt? Dem deutschen Pianisten Walter Gieseking wurde von den

amerikanischen Militärbehörden die Spielerlaubnis entzogen, da er sich von den Nazis zur Nazipropaganda in neutralen und unterdrückten Ländern benutzen ließ.

Friedrich Chopin. Am 17. Oktober, dem Todestag Chopins, wurde die Urne, die das Herz des großen polnischen Komponisten enthält, wieder in der Warschauer Kirche beigesetzt, wo sie sich bis zu den Aufständen in der Hauptstadt befand.

Musik in Lausanne. Nach andern Schweizer Städten bekam nun auch Lausanne die drei Konzerte des Bach-Zyklus unter Leitung von Edwin Fischer zu hören. Das Orchester war das Lausanner Kammerorchester. Die Veranstaltungen hatten stärksten Erfolg. — Mit großer Begeisterung wurde Bronislaw Hubermann gefeiert. Be-